Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1931)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 23. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 17 1931

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Prof. der Theologie, Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Die Visionen des seligen Bruder Klaus. — Christus, das Licht. — Der reiche Fischfang der Apostel nach der Auferstehung Jesu bei Joh. 21, 1-44. — Totentafel. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die Visionen des seligen Bruder Klaus.

Von P. Alban Stöckli O. M. Cap., Stans.

(Schluss)

Unter den neuen Visionen ist vorab zu erwähnen die Beschämung des Eigennutzes durch die Erscheinung der Wahrheit. Diese Vision schliesst sich in unserem Text enge an die andere von dem Pilger, der mit drei Stimmen singt und die Gabe in den Hut empfängt. Es ist die gleiche Entrückung des Geistes, sie schreitet nur vorwärts und erzeugt durch Verwandlungen ihres Gegenstandes neue Bilder. Hauptgegenstand bleibt immer der „man in bilgers wis". Bei Salat heisst er „ein alter man eerwyrdigs angesichts und einer zymmlichen bekleydung". Es ist die wörtliche Uebersetzung des „senem quendam venerabili facie decentique habitu" bei Wölflin. Auf die Frage des Schauenden, woher er komme, gibt er kurz Antwort und verwandelt im nächsten Augenblick Gestalt und Kleidung. Er erscheint jetzt mit unbedecktem Haupt, in blauem oder grauem Rock, Pilgerhut und -Mantel sind verschwunden. Dazu erscheint er in der schönsten leiblichen Wohlgestalt, die durch die Kleider sichtbar wird und die Augen des Schauenden ganz gefangen nimmt. Wie aber die Erscheinung die Augen auf ihn richtet, verwandelt sich plötzlich die Gegend. Der vor ihnen liegende Pilatusberg duckt sich auf die Erde und gibt den Blick frei. Es öffnet sich die ganze Welt und zwar auch die Welt der Herzen „das in dunck, es wäre all sünd offenbar". Es erscheinen viele Leute, deren Hauptlaster, Eigennutz, offenbar wird in der Form eines Gewächses an der Brust „als zwo füst zuosamen". Darüber werden sie beschämt und verwirrt und fahren unstet umher. Denn hinter ihnen erscheint die Wahrheit im Strahlenglanz. Diese Warheit ist niemand anders als der aufs neue verwandelte Pilger. Denn es heisst, „das si des mans Angesicht nit erliden mochten". Die Leute verschwinden, die Wahrheit bleibt, verwandelt aber ihr Antlitz „einer Veronik gelich", das heisst wohl, es nahm den Ausdruck an wie auf dem Schweisstuch Christi. Das dauerte aber nur einen Moment. Wie er mit Begierde länger schauen will, verwandelt sich die Gestalt, und er schaut den Pilger wieder wie vorher, d. h. in seiner Wohlgestalt, aber in anderer Kleidung, jetzt mit der Bärenhaut angetan, die mit Goldfarbe besprengt ist. Diese Bärenhaut glitzt wie eine polierte Waffe, so dass er dahinter ein Geheimnis vermutet. Der Pilger nimmt Abschied, wieder in seiner ursprünglichen Gestalt und Gewandung, zieht den Hut, neigt sich und „gnadet im", d. h. grüsst ihn. In diesem Augenblick wird der Schauende von innerer Erkenntnis berührt. Er erkennt Gott als die Liebe und empfindet auch nach dem Scheiden ein überfliessendes Genügen und eine Klarheit in seinem Geiste, dass ihn „dunckt, er hette in bericht alles des, das in himelrich und uff erdrich was".

Die Vision der Wahrheit und der Beschämung des Eigennutzes zeigt im Motiv eine Verwandtschaft mit der Vision der Feuerflammen, die aus dem Munde der ungerechten Richter gehen. Wenn Wölflin weder die eine noch die andere Vision bringt, so dürfte der Grund viel eicht in der Rücksicht zu suchen sein, die man nahm auf die kompromittierten Richter oder ihre Verwandten. Zur Zeit Salats konnte dieses Bedenken leichter wegfallen.

Was die Bärenhaut mit der darein gesprengten Goldfarbe zu bedeuten hat, ist schwer zu sagen. Doch ist daran zu erinnern, dass die drei Männer, die einmal Bruder Klaus erscheinen und ihn zur Beharrlichkeit ermuntern, ihm ein „banner mit einer berenklawen" versprechen „zu einer starken besigung in das ewige Leben". Tatsächlich erscheint der Selige auch mit dieser Fahne nach seinem Tod. Es scheint demnach die Bärenhaut mit der Goldfarbe und dem wunderbaren Glanz ein Symbol der ausdauernden Kraft und des endlichen Sieges zu sein.

Einfacher und klarer ist der Inhalt des dritten Gesichtes. Eine Stimme ruft ihm „kum und sich din vatter und lueg, was er tuege." Darauf kommt er in einen schönen weiten Saal, wohl den Himmelssaal. Der Mann, der ihn gerufen, stellt ihn einem schönen, stattlichen Manne vor, der in einer weissen Albe durch den Saal geschritten kommt, als denjenigen, der seinem Sohn zu Hilfe gekommen in seiner Not. Dafür erntet er die Umarmung und den Dank des himmlischen Vaters und der Gottesmutter — so hat man wohl diese

beiden Gestalten zu deuten — schliesslich auch des Heilandes selbst. Ja, er sieht sich zuletzt selbst mit dem weissen, rotbesprengten Kleide angetan wie der Sohn. — Es handelt sich hier offenbar um eine Belohnung und Anerkennung der Lieblingsandacht des Seligen zum Leiden Christi.

Dass die übrigen Visionen in unserem Text keine Erwähnung finden, hat seine Ursache darin, dass unser Text nur ein Fragment ist. Höchst wahrscheinlich gingen den hier aufgezeichneten noch andere voraus und vermutlich auch noch ein biographischer Teil, woraus Witwiler einige Personalkenntnisse schöpfte, die er bei Salat nicht finden konnte, nämlich die Namen Erni Rorers, Heinrich Amgrunds und Erni Anderhaldens[1]).

Nachdem wir den Inhalt der Visionen eingehend erörtert haben, bleibt uns noch übrig, ein Wort zu sagen über die Eigentümlichkeit der Form und Darstellung.

Vorerst muss auffallen, wie der Name Bruder Clausens mit Absicht umgangen wird. Ein einziges Mal wird sein Name genannt, am Schluss der Brunnenvision, und dort dient er lediglich zu einer Ortsangabe. Als Träger der Vision erscheint immer ein Mensch . . . und im dritten Gesicht, wo dieser Mensch mit seinem Namen gerufen wird, und wo man die Nennung sicher erwartet, wird sie wieder absichtlich vereitelt durch die Formel „und ruoft im . . . . w i e e r d a n h i e s". Dieses Verschweigen des Namens lässt darauf schliessen, dass wir in dem vorliegenden Text eine Darstellung der Visionen aus dem Munde Bruder Clausens selber haben. Ja, der Ausdruck am Schluss des zweiten Gesichtes „wo er seine Klause haben hat" ist so deutlich Gegenwartsbezeichnung, dass man daraus noch den lebenden Erzähler spürt.

Auffällig ist ferner die beim zweiten und dritten Gesicht vorkommende gleiche, formelhafte Einleitung „Ein mensch brach den schlaf durch Gotzwillen etc." Aber dieser Eingang ist nicht so formelhaft, wie er auf den ersten Blick anmutet, sondern passt vorzüglich zum Zeugnis der ältesten Biographen. Man vergleiche dazu Wölflin „Auch das war eine beständige, besondere Uebung bei ihm, dass er zur Stunde der nächtlichen Ruhe, wenn die ganze Familie schlafen gegangen war, und die andern bereits im Schlafe lagen, er in aller Stille allein den Schlaf unterbrach, heimlich aufstand und den ganzen übrigen Teil der Nacht in frommen Betrachtungen und beständigem Gebet durchwachte". Anlässlich solcher Betrachtungen wurde er also im Geiste entrückt und schaute diese Bilder. Wölflin und Salat setzen denn auch diese Uebung der Betrachtung unmittelbar vor den Bericht über die Visionen und bestätigen damit die Tatsächlichkeit der Einleitung zu den Visionen.

Fasst man die eigentliche sprachliche Form ins Auge, so ist es auf den ersten Blick ein grosser Unterschied festzustellen zwischen der zusammenfassenden, auf das Wesentliche zielenden Darstellung der beiden Humanisten Wölflin und Salat und der umständlichen Fassung unseres Textes. Mit einem Satz erledigen sie, was unser Text in einer halben Seite kaum zusammenbringt. Die Sätze werden fast durchwegs mit „und" aneinander gereiht, oder mit „da" eingeleitet. Von unterordnenden Konjunktionen kommt im ersten Gesicht „wie wol" zweimal vor. Das Subjekt des Satzes wird nicht genau bezeichnet. Es heisst kurzweg „er", wobei man aus dem Kontext die richtige Person herausfinden muss. Es ist der unbeholfene Satzbau des schriftunkundigen Laien. Für diese Mängel entschädigt in etwas die Anschaulichkeit des Ausdruckes, die erreicht wird durch treffende Wortwahl, wie z. B. „aus den klecken herauszwiczern" und durch die Anwendung von Vergleichen z. B. wie eine Feder, die stark vorschiesst (bei einem Schloss); so lauter, dass man ein Haar am Boden hätte sehen können; wie einer der mit einer wohl gefegten Waffen umfährt etc.

Alle diese Eigentümlichkeiten sprechen für die Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit dieser Mitteilungen aus dem Munde des Seligen und für eine unverfälschte und unverarbeitete Niederschrift. Wer diese erste Niederschrift besorgte, ist eine müssige Frage. Jedenfalls ein ihm sehr vertrauter, aber nicht humanistisch gebildeter Mann. Man wäre versucht an Bruder Ulrich zu denken, wenn die Sprache nicht zu schweizerisch wäre. Unser Text ist nicht das Original, sondern eine Abschrift, wie man aus verschiedenen Verschreibungen und Wiederholungen im Text ersieht. (Wir haben sie nie berücksichtigt in unserer Fassung.) Der Schreiber unseres Fragmentes nennt sich am Schluss als Caspar am Buel, er scheint ein wenig Latein verstanden zu haben, aber nicht zu viel. Er ist nicht weiter bekannt, dürfte aber am ehesten der Sippe der Ambüel von Engelberg angehören, aus der Hensli Onofrius eine Tochter Bruder Klausens heiratete. (Durrer S. 28.)

Das Buch, das die Handschrift enthält, das Leben der Altväter, zeigt vorn von einer Hand des 18. Jahrhunderts den Vermerk: Das Buch gehört den Klosterfrauen zu Stans bey S. Klara. P. A. Wagner vermutet, dass es durch den Landammann Caspar Leu, den Schwiegersohn des Ritter Melchior Lussi, dorthin gekommen sei. Ritter Lussi war bekanntlich ein eifriger Hüter und Sammler der Bruderklausen-Tradition. Nicht unwert zu wissen ist, dass Albrecht von Bonstetten bei seinem Besuch im Ranft am 31. Dez. 1478 auch Bruder Ulrich in seiner Klause besuchte und daselbst deutsche Bücher sah, „welcher er mir ettlich bott und geloub mich da viel ewangelia und das leben der altväter transferieret und getütschet gesehen haben." Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei unserm Exemplar um dieses Väterbuch handelt, das vermutlich als Andenken bei den Nachkommen des Bruder Klaus blieb und so in den Besitz des Ambüel überging.

[1]) Wagner, Gfd. LXXXIII S. 114.

Christus, das Licht.

1. Amos 5, 18 u. 20 sagte zu den gottlosen, aber zuversichtlichen Israeliten:

Wehe denen, die den Tag Jahwes herbeiwünschen!
Was soll euch der Tag Jahwes?
Er ist Finsternis und nicht Licht.
Ja, Finsternis ist der Tag Jahwes und nicht Licht,
dunkel und glanzlos!

Aus diesen Worten geht hervor, dass die Israeliten den Tag Jahwes als Tag des Lichtes erwarteten. Amos

aber zeigt ihnen hier dessen Kehrseite. Er ist Licht nur für die Guten, nicht aber für die Bösen, und Böse sind nicht nur die Heiden, sondern auch die Israeliten, auch ihnen wird also der Tag Jahwes als Tag des Dunkels kommen. (Amos leugnet damit nicht, dass nachher das Licht kommen werde.)

Als Tag des Dunkels zeichnet auch Joel den Tag Jahwes 3, 4:

Die Sonne wird sich in Finsternis wandeln
und der Mond in Blut
vor dem Anbruche des grossen, schrecklichen Tages
Jahwes.

Auch hier setzt Joel wieder voraus, dass nachher dann wieder Licht aufstrahlen werde.

Als Tag des Lichtes wird der Tag Jahwes Isaia 60 geschildert:

Auf, werde Licht, dein Licht ist erschienen
und Jahwes Herrlichkeit ist über dir aufgestrahlt.
Ja; Finsternis bedeckt die Erde
und tiefes Dunkel die Völker.
Doch über dir strahlt Jahwe auf
und seine Herrlichkeit wird über dir erscheinen.
Und die Völker werden zu deinem Lichte wallen
und Könige zum Glanze, der über dir aufstrahlt.

Von demselben messianischen Lichte spricht Isaia 9, 1:

Das Volk, das im Dunkeln wandert,
wird ein grosses Licht erblicken;
über den Wallern in umnachtetem Lande
wird ein Licht aufstrahlen.

Von diesem Lichte der messianischen Zeit ist auch die Rede bei Isaia 2, 2—5:

In der letzten Zeit wird fest stehen
der Berg mit dem Tempel Jahwes;
als der höchste unter den Bergen
und über die Hügel erhaben sein,
und alle Heiden werden zu ihm hinströmen
und viele Völker sich aufmachen und sagen:
Auf, lasst uns aufsteigen zum Berge Jahwes,
zum Tempel des Gottes Jacobs,
damit er uns über seine Wege belehre,
und wir auf seinen Pfaden wandeln.
Denn vom Sion wird die Lehre ausgehen
und Jahwes Wort aus Jerusalem.
Und er wird zwischen den Heiden richten
und vielen Völkern Recht sprechen,
und sie werden ihre Schwerter zu Karsten umschmieden
und ihre Spiesse zu Winzermessern . . .
Haus Jacobs, auf! Lasst uns wandeln im Lichte
Jahwes!

Aus 2,5 ist — und das führt den Gedanken weiter — zu schliessen, dass „die Thora" = „das Wort Jahwes" das Licht ist und zusammengehalten mit Isaia 16, 5:

So wird der Thron durch Huld befestigt werden
und auf ihm wird im Davidszelt Einer sitzen,
der richtet und Recht sucht
und sich der Gerechtigkeit befleissigt

ergibt sich, dass der Messiaskönig der Vermittler oder Träger dieses Lichtes ist. (Dass er selber die menschgewordene Thora sein werde, wurde nicht geschlossen; dieser Schluss ist erst neutestamentlich.)

2. Aber dies ist nicht die einzige alttestamentliche Entwicklungslinie der Vorstellung vom Lichte des Messias. Die rabbinische Exegese denkt beim Lichte des Messias auch an das Urlicht Gen. 1, 2 und verbindet damit Stellen wie Isaia 30, 26 u. 60, 19, wo vom siebenfach leuchtenden Lichte der Sonne der Messiaszeit gesprochen wird; dieses werde den Messias umstrahlen (Str.-Bill. IV 962) und dieses werde er den Frommen bringen (Str.-Bill. II 428). Wohl bloss in diesem Sinne heisst der Messias auch Nehora, Licht (Str.-Bill. I 67 p.), weil er (l. c.) auch bloss der „Erleuchtete" genannt wird, Nehira. Immerhin ist die Gleichung Licht = Messias belegt als Folgerung aus Isaia 60, 1 (Str.-Bill. I 67 p.).

Dagegen ist die Gleichung Weisheit, Thora, Lehre = Licht reicher ausgestaltet:

Sie ist ein Abglanz des ewigen Lichtes
und ein fleckenloser Spiegel des göttlichen Wirkens
und ein Abbild seiner Güte.
Sie ist herrlicher als die Sonne
und übertrifft jedes Sternbild.
Mit dem Lichte verglichen wird sie als vorzüglicher
befunden.
(Weisheit Salomons 7, 26 u. 29.)

Das ist dann auch durchaus der Gedanke der Rabbinen (Str.-Bill. II 357, 6). Aus zahllosen Belegen dafür nur: „Wer sich nicht mit der Thora beschäftigt, strauchelt, wie einer, der im Finstern geht" (Str.-Bill. II 521 B). „Ein Tau des Lichtes ist dein Tau und die Erde wird ihre Schatten wiedergeben, d. h.: Wer sich des Lichts der Thora bedient hat, den wird das Licht der Thora wieder aufleben lassen." (l. c. II 516.)

Im Grunde und dem Ursprunge der Lehre nach ist die Weisheit Gottes dasselbe wie das Wort Gottes. Weisheit 10, 15 heisst es:

Sie widerstand mächtigen Königen unter Wundern und
Zeichen,
sie gab den Heiligen den Lohn ihrer Mühen,
sie geleitete sie auf wunderbarem Wege,
und diente ihnen zur Decke des Tages
und als Sternlicht während der Nacht,
sie brachte sie durch das Rote Meer hindurch
und führte sie durch viele Wasser.
Ihre Feinde begrub sie in der Flut
und schleuderte sie wieder empor aus der Meerestiefe.

Dieses gleiche Ereignis wird l. c. 18, 14 dem Worte Gottes zugeschrieben:

„Während tiefes Schweigen alles umfing und die Nacht in ihrem schnellen Laufe bis zur Mitte gekommen war, da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel her von deinem Königsthrone wie ein wilder Krieger mitten in das dem Verderben geweihte Land. Als scharfes Schwert trug es deinen unwiderruflichen Befehl und dastehend erfüllte es alles mit dem Tode. Den Himmel berührte es und auf der Erde schritt es einher."

Nachdem aber die Gleichung Weisheit = Thora vollzogen war, fiel der Ausdruck „Wort" in seine bloss allgemeine Bedeutung zurück ausser da, wo Wort Gottes

ausdrücklich mit Lehre Gottes gleichbedeutend ist. (Str.-Bill. II 681, III 129.) So hat denn auch der in der Zeit der Targumim aufkommende Ausdruck Memra (Wort) bloss den Sinn von Wort im allgemeinen oder den Wert eines Ersatzwortes für den unaussprechlichen Gottesnamen Jahwe. (Siehe die Belege bei Str.-Bill. II 302—333.)

So wurde „Wort" mehr der Träger des Willens Gottes als der Weisheit Gottes, der Ausdruck für einzelne Willensschlüsse, nicht des Gesamtwollens, d. h. der Weisheit Gottes, der Thora. Diese Unterscheidung zwischen dem Ganzen und den Teilen, zwischen Gesetz und Einzelbestimmung bedeutete einen gewissen philosophischen Fortschritt; aber die Anwendung dieser Erkenntnis in der Deutung der ältern Schriftsteller konnte verarmend wirken. So scheint (nach Str.-Bill. II 303) Isaia 55, 10 ff. nirgends messianisch gedeutet. Die Stelle lautet:

Gleichwie herabkommt der Regen
und wie auch der Schnee vom Himmel,
und nicht mehr zurückkehrt,
sondern die Erde tränkt
und sie gebären und sprossen macht
und Samen gibt zum Säen und Brot zum Essen:
So wird mein Wort sein, das meinem Mund entspringt,
es kehrt nicht erfolglos zu mir zurück;
vielmehr wirkt es, was immer ich wünsche,
und vollbringt, wozu ich es sende. . . .

Aus diesen Worten hätten die Targumim auf die Gleichheit von „Wort" und „Licht" (Isaia 9, 1; 2, 5; 60, 1) schliessen müssen; sie konnten sich doch den Licht-Messias nicht untätig denken. Ferner hätten sie schliessen müssen: Wie Baruch 4, 1 die Weisheit Buch wird, so wird in der ersehnten Zeit diese selbe Weisheit, die „Licht" ist, als Mensch, d. h. als der Licht-Messias erscheinen.

Diesen Schluss offenbarte dann Christus selber, wo er sich (Joh. 8, 12) das Licht der Welt nannte, und (Joh. 4, 6) den Weg, die Wahrheit und das Leben, das heisst das, was Altisrael mit „Thora" sagen wollte. F. A. H.

Der reiche Fischfang der Apostel nach der Auferstehung Jesu bei Joh. 21, 1-44.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Simon Petrus sagt, er gehe fischen, und die andern erklärten, sie kämen auch mit. So gingen sie an den See, bestiegen das Schiff und hatten in jener Nacht, der für den Fischfang günstigen Zeit (Lk. 5,5), keinen Erfolg. In der Morgenfrühe stand Jesus am Ufer, aber die Jünger, die, weil Jesus mit ihnen redete, nicht weit davon im See waren, erkannten ihn doch nicht, da der Auferstandene ohne seinen Willen nicht erkannt wird. Weil sie ihn nicht erkannten, redet Jesus sie wie Fremde als junge Leute an und fragt sie, ob sie etwas „Zuspeise" hätten, wie wenn er sich um den Erfolg ihres Fanges erkundigen wollte. Die Zuspeise ist das, was zur gewöhnlichen Nahrung, dem Brot, hinzukommt und bei Fischern natürlich aus Fischen besteht. Sie antworteten dem Unbekannten kurz mit Nein. Er aber fuhr trotzdem fort und hiess sie, als ob er aus Erfahrung spräche, das Netz in die Teile des Sees rechts vom Schiffe auswerfen, dann würden sie finden — was, wird vorläufig noch nicht angegeben. So sprach er, damit der Erfolg seinem Worte, nicht dem Zufall zugeschrieben werde. Sie folgten also dem Rate im Vertrauen auf den so bestimmt zugesicherten Fang, warfen das Netz aus und vermochten es trotz aller Mühe nicht mehr ins Schiff hinaufzuziehen wegen der Menge der „Fische". Bei diesem wunderbaren Fang erinnerte sich wohl „jener Jünger, den Jesus liebte", an den bei seiner Berufung erlebten Fischfang (Lk. 5,1-11) und sagte zu Petrus: „Es ist der Herr". In diesem Augenblick wurde er und dann auch die andern Jünger innerlich gewiss, dass es der Herr sei (V. 12). Dieser Liebesjünger kann nicht einer der in V. 2 ungenannten zwei Jünger sein, weil man, auch wenn man diese Namen vermutungsweise erraten kann, nicht wüsste, welcher von den beiden es sei; ein unnützes Rätsel hat aber keinen Sinn. Also muss es einer der vorgenannten Söhne des Zebedäus sein, und zwar der, welcher nach V. 24 dies Evangelium schrieb. Jakobus kann es nicht sein wegen seines schon im Jahre 44, lange vor der Abfassung dieses Evangeliums, erfolgten Todes, also ist es sein Bruder Johannes. So kommt man unabhängig von dem aus 13,23 zu entnehmenden Beweise zum Ergebnis: Der Jünger, den Jesus liebte, ist der Apostel und Evangelist Johannes.

Als der bei der Arbeit nackte, d. h. nur mit kurzen Hosen bekleidete Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich rasch entschlossen, um geziemend vor dem „Herrn" zu erscheinen, den langen „Ueberzug" (griechisch ependytes), d. h. eine Bluse um und warf sich ins Meer, um ans Ufer zu schwimmen, weil ihm die Fahrt im Schiffe zu lange deuchte (wie Mt. 14, 28). Die andern Jünger aber kamen im Schifflein, weil sie bei der geringen Entfernung von etwa 200 Ellen oder 100 Metern auch so das Land schnell erreichen konnten und schleppten das Netz mit den „Fischen" im Wasser nach.

Als sie nun vom Schiffe ans Land hinabstiegen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer liegen und ein „Fischlein" daraufliegen und ein Brot, und zwar den irdischen Gesetzen entgegen Fischlein und Brot in der Luft schwebend, weil von keiner Unterlage, etwa einem Roste, die Rede ist. — Man beachte den Unterschied der Wörter Fisch und Fischlein, der von der Vulgata und den meisten Uebersetzungen übersehen wird. Der Fisch heisst griechisch ichthys; für Fischlein steht hier ein Wort von einem andern Stamme in der Diminutivform, nämlich opsarion (neugriechisch psari). — Jesus sagt ihnen, sie sollen von den eben gefangenen „Fischlein" (als ob es wie gewöhnlich kleine wären) bringen, nicht, um die von Jesus bereitete Speise zu ergänzen, sondern um ihre Beute am Lande mit Musse zu untersuchen und die Grösse des Wunders zu erkennen; denn nach Mt. 13, 48 pflegten die Fischer das gefüllte Netz ans Ufer zu ziehen und sitzend die guten Stücke in Gefässe zu sammeln, die unbrauchbaren aber hinauszuwerfen, weil in einem grossen Netz allerlei hangen bleibt. Darum heisst es, sie sollen von den Fischlein bringen, nämlich die guten, welche auch die rechte Grösse erreicht haben; wenn aber alle so sind, so sollen sie natürlich alle bringen.

Simon Petrus, der erst jetzt schwimmend ans Ufer gelangt war, stieg hinauf an das höher gelegene Land (nicht ins Schiff) und zog das am Schiffe hangende Netz ans Land, wohl mit Hilfe der andern Jünger, da der Befehl an alle ergangen war („bringet"). Und wie der Fang geprüft und gezählt wurde, fanden sich im Netze lauter grosse „Fische" (nicht Fischlein, wie in V. 10), 153 an Zahl und trotz der grossen Menge, war das Netz nicht zerrissen — beides gegen alle Erfahrung. Als Jesus die Jünger zu frühstücken aufforderte, hätten sie ihn gerne ausgeforscht, um aus seinem Munde zu erfahren, wer er sei; allein keiner hatte im Gegensatz zur früheren Vertraulichkeit den Mut es zu tun, weil sie wussten, dass es der Herr sei. Es heisst nicht, dass sie Jesum am Aeussern erkannten, sondern dass sie die innere Gewissheit seiner Gegenwart hatten; eine Antwort aus seinem Munde hätte sie nicht mehr überzeugen können als die Stimme, die in ihrem Herzen sprach (vgl. 3, 8). Jesus offenbart sich, wie er will.

Jesus kommt zum Kohlenfeuer heran und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und ebenso das Fischlein.

Man beachte hier die Umkehr der Reihenfolge: Brot und Fischlein gegen V. 9, wo es heisst: Fischlein und Brot. Der Text sagt nicht, dass zu dem einen Brot und dem einen Fischlein auf dem Kohlenfeuer noch etwas vom Fange der Jünger hinzugefügt worden sei: das wunderbare Frühstück bedurfte keiner Ergänzung. Dass Jesus mitgegessen habe wird nicht gesagt im Unterschied von Lk. 24, 43; auch für die Annahme, das Brot sei hier in den Leib Christi verwandelt worden, bietet der Wortlaut keinen Anhalt, weil gerade das „Brechen" des Brotes fehlt, das sonst für die hl. Eucharistie bezeichnend ist (Lk. 24, 30, 35; Apg. 2, 42, 46; 20, 7, 11; 27, 35). Nach der im Auftrag und mit dem Segen des Herrn getanen Arbeit werden die Jünger zum Lohn vom Herrn selbst bewirtet (Lk. 12, 37).

(Schluss folgt.)

Chur. J. Mader.

Totentafel.

In der Nacht vom 9. auf den 10. April starb im Priesterseminar zu Sitten der hochw. Herr **Joseph Meichtry,** bis vor einigen Monaten Pfarrer in **Oberwald.** Wegen schweren und äusserst schmerzhaften Herzleiden war er im Frühjahr 1930 genötigt, auf die Seelsorgetätigkeit zu verzichten und sich ins Seminar zurückzuziehen, das alten und kranken Geistlichen ein Heim bietet. Joseph Meichtry war am 15. Februar 1867 in Feschel geboren, aus einer sehr frommen Familie. Erst mit 20 Jahren konnte er seine Studien in Brig beginnen. Er setzte sie fort in Sarnen und im Priesterseminar zu Sitten. Am 12. Juni 1898 wurde er Priester; 1899 konnte er seine Seelsorgetätigkeit eröffnen als Rektor und dann als Pfarrer von Saas-Almagel. 1901 holten ihn seine Mitbürger nach Feschel. Hier hatte er den Bau von Kirche und Pfarrhaus zu leiten. Die Kirche konnte schon das folgende Jahr, 1902, durch Bischof Mauritius feierlich eingeweiht werden. Zehn Jahre dauerte Meichtrys Wirken in Feschel, es war eine mühsame Arbeit; darum nahm er 1911 die Wahl auf die etwas weniger beschwerliche Pfarrei Oberwald an. Pfarrer Meichtry war ein gewissenhafter Arbeiter in allen seinen Stellungen; er bildete sich durch unablässiges Studium weiter und verwandte grossen Fleiss auf die Ausarbeitung seiner Predigten und Christenlehren. Er war ein eifriger Verehrer des heiligsten Herzens Jesu und gab sich Mühe, auch seine Pfarrkinder für diese Andacht, besonders in der Form des Gebetsapostolates, zu gewinnen. In seinen vorgerücktern Jahren wurde er von Rheumatismen schwer heimgesucht, aus denen sich dann das oben schon erwähnte Herzleiden entwickelte. Lange Zeit hielt der Leidende mit grosser Geduld und Willensstärke trotzdem in seiner Stellung aus. An seinem Leichenbegängnis am 13. April nahm der Bischof, ein zahlreicher Klerus und Abordnungen aus seiner Pfarrei Oberwald teil.

Das tessinische Blatt „Giornale del Popolo" bringt einen sehr anerkennenden Nachruf über einen Priester tessinischer Herkunft, der aber dem Erzbistum Mailand angehörte, weil sein Vater als Geschäftsmann sich in Mailand niedergelassen hatte. Es ist Don **Antonio Vincenzo Bernasconi,** von **Rancate.** Er war zu Mailand geboren im Jahre 1876 und wurde dort auch 1901 zum Priester geweiht. Seine erste Tätigkeit entfaltete er als Vikar in Sormano, dann von 1910 bis 1918 als Hausgeistlicher eines Mädchenerziehungsinstitutes. Auf besondern Wunsch des Erzbischofs Ferrari übernahm Bernasconi 1918 die bedeutende Pfarrei Canzo und behielt sie bis zu seinem Tode trotz der schweren Leiden, welche ihn in seinen letzten Jahren heimsuchten. War er schon in seiner Jugend oft in seiner alten Heimat gewesen bei den zahlreichen Verwandten und Freunden, so vergass er auch als Priester den Tessin nicht, sondern predigte da viel beim vierzigstündigen Gebet, bei Missionen und Exerzitien. In seiner Krankheit erbaute er durch seine Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen. Er starb am 13. dieses Monats.

Ein junges, vielversprechendes Priesterleben wurde am 15. April geknickt durch den Hinscheid des hochw. Herrn Kaplan **Karl Bachmann** in **Oberegg.** Aus Freienbach stammend, aber geboren am 3. November 1903 in einer tief religiösen Familie zu Mogelsberg, fühlte er schon früh in sich den Beruf zum Priestertum und bereitete er durch tüchtige Studien in Einsiedeln, Freiburg und am Seminar zu St. Georgen sich auf seinen künftigen Beruf vor. Am 5. April 1930 wurde er zum Priester geweiht und Oberegg ihm als erstes Arbeitsfeld zugewiesen. Durch grosse Gewissenhaftigkeit in all seinen Berufspflichten, besonders in der Sorge für die Kranken und in der Erziehung der Jugend, gewann er bald allgemeine Hochachtung und allseitiges Vertrauen. Eine Infektionskrankheit unterbrach jäh dieses gedeihliche Wirken und führte trotz des eisernen Willens, mit dem der schon Leidende seine Arbeit zu vollbringen suchte, nach dreitägigem Krankenlager, am 15. April zur Auflösung. Aus seinen letzten Stunden wird uns, nachdem dieser Nachruf schon geschrieben war, noch folgender rührender Zug berichtet: Er entschlief mit kindlicher Zufriedenheit. Im letzten Fiebertraum verlangte er: „Mutter, bring mir den Talar, den schönern, ich muss mich ganz schön kleiden, die Englein kommen schon mit dem Christbaum." „Und", fügt der Schreiber bei, „ist es nicht erbaulich, wenn Eltern, die ihr bescheidenes Ver-

mögen für die Ausbildung ihres einzigen Sohnes geopfert haben, heute sagen: Wenn wir ihn zurückholen könnten, wir würden es nicht tun, und es reut uns kein Franken, den wir ihm zum Studium gegeben."

P. I. R. Dr. F. S.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Confirmation dans le Jura.
1931.

Samedi, 6 juin: **Courrendlin.** 7 h. Consécration d'autels. Confirmation pour Courrendlin et Rebeuvelier.

Samedi, 6 juin: Courrendlin. Après-midi, Confirmation pour Vermes, Vicques, Courchapoix, Montsevelier, Mervelier, Corban.

Dimanche, 7 juin: **Delémont.** Matin. Delémont.

Dimanche, 7 juin: Moutier. Après-midi, Confirmation pour Moutier.

Lundi, 8 juin: Delémont. Matin: Bourrignon, Courfaivre, Movelier, Pleigne, Roggenbourg.

Lundi, 8 juin: Delémont. Aprè-midi: Courroux, Courtételle, Develier, Soyhières.

Mardi, 9 juin: **Bassecourt.** 7 h. Consécration d'autels. Confirmation pour Bassecourt.

Mardi, 9 juin: Bassecourt. Après-midi: Boécourt, Glovelier, Soulce, Undevelier, Saulcy.

Mercredi, 10 juin: **St. Ursanne.** Matin: St. Ursanne, Lamotte, Epauvillers.

Mercredi, 10 juin: Courgenay. Après-midi: Courgenay, Cornol.

Jeudi, 11 juin: **Charmoille.** Matin: Charmoille, Asuel, Miécourt.

Jeudi, 11 juin: Bonfol. Après-midi: Bonfol, Beurnevésin, Damphreux, Vendlincourt.

Vendredi, 12 juin: **Porrentruy:** Jour libre.

Samedi, 13 juin: Porrentruy: Alle, Fontenais, Bressaucourt, Coeuve.

Samedi, 13 juin: Courtemaiche. Après-midi: Courtemaiche, Bure, Courchavon.

Dimanche, 14 juin: Porrentruy. Après-midi: Porrentruy.

Lundi, 15 juin: Boncourt. Matin: Boncourt, Buix, Montignez.

Lundi, 15 juin: Chevenez. Après-midi: Chevenez, Courtedoux.

Mardi, 16 juin: **Grandfontaine.** Matin: Grandfontaine, Fahy, Damvant, Réclère, Rocourt.

Mardi, 16 juin: Montfaucon. Après-midi: Montfaucon, St. Brais, Soubey, Lajoux.

Mercredi, 17 juin: **Saignelégier.** Matin: Saignelégier, Les Pommerats, Les Genevez.

Mercredi, 17 juin: Le Noirmont. Après-midi: Le Noirmont, Les Breuleux.

Jeudi, 18 juin: **Les Bois.** Matin: Les Bois.

Vendredi, 19 juin: Jour libre.

Samedi, 20 juin: St. Imier. Après-midi: St. Imier.

Dimanche, 21 juin: **Tavannes.** Matin: Tavannes.

Dimanche, 21 juin: Tramelan. Après-midi: Tramelan.

Observations.

1. Seront confirmés les enfants, qui se seront confessés une fois avant d'être admis au catéchisme de Confirmation.

2. Monseigneur l'Evêque est accompagné du vicaire général et d'un domestique. Il passera la nuit dans les stations, dont le nom est imprimé en caractères gras sur le plan ci-dessus.

3. La réception officielle de Mgr. l'Evêque aura lieu immédiatement avant la Confirmation et on se conformera pour cette cérémonie aux prescriptions contenues dans le Rituel bâlois, page 33*.

Sauf avis contraire, la cérémonie de la Confirmation commence le matin, à 8½ h. et l'après-midi, à 14½ h.

4. Le curé de la paroisse, où a lieu la Confirmation, désigne le prédicateur.

5. MM. les doyens sont chargés de pourvoir aux déplacements de Mgr. l'Evêque dans les diverses stations de leur décanat, en automobile fermée.

6. On est prié d'éviter les dépenses inutiles. Les repas seront simples et courts, le nombre des invités restreint. Le dîner sera servi à 11 h. et le souper à 7 h.

7. A l'occasion de la Confirmation, Monseigneur ne fera pas de visite canonique, cette année, dans les paroisses.

8. Les bulletins de Confirmation devront porter les inscriptions prescrites par l'art. 56 des nouvelles Constitutions diocésaines.

9. Les sérénades ou autres productions musicales en l'honneur de Mgr. l'Evêque, si on désire en faire, devront avoir lieu avant 7 h. du soir.

Soleure, le 15 avril 1931.

La Chancellerie de l'Evêché.

Dieser Ausgabe ist ein Prospekt der **St. Urban Kur- und Kneippanstalt** der Barmherzigen Brüder, **Freiburg i. Br.** beigegeben, den wir Ihrer Beachtung empfehlen.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAGMORGEN

Meßweine
sowie
Tisch- und Flaschenweine
in- u. ausländischer Herkunft in nur **erstklaßiger Qualität.** Spezialität: **Tirolerweine,** empfehlen:
Gächter & Co.
Altstätten / Felsenburg (Rheintal)
(vorm. P. und J. Gächter)
Beeidigte Messweinlieferanten.
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster
TELEPHON NR. 62

Zuverlässige
Tochter
gesetzten Alters, tüchtig in Küche, Haushalt und Gartenarbeiten, die schon bei einem hochw. Geistlichen gedient hat, sucht Stelle auf Anfang Juni in ein Pfarr- oder Kaplanenhaus. Adresse unter B. Q. 444 erteilt die Expedition.

Gesucht
in ein Altersheim ein treuer, braver
Hausdiener
gesetzten Alters, der auch Gartenarbeiten verrichten kann. Kein grosser Lohn, dafür ein bleibendes Heim.
Adr. unt. A. L. 443 bei der Expedition.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

Alleinstehende
TOCHTER
gesetzten Alters, tüchtig in Küche und Haushalt sucht Stelle auf Anfang Mai in ein Pfarrhaus.
Adresse unter N. X 442 erteilt die Expedition.

Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Für kunstgewerbliche Arbeiten:

Paramente mit Seiden- und Goldstickerei, Weben, Applikation, Maltechniken, Filet- und gestickte Chorröcke, Alben. Lederarbeiten: Bursen, Buch-, Kommuniontellerhüllen, sowie profane Arbeiten: Vorhänge, Decken etc. nach eigenen Entwürfen empfiehlt sich

ROSA BURKART, KIRCHHOFEN / SARNEN

Einsatzkerzen für Kerzenhalter „Immergrad"
müssen genau in die Rohre passen, wenn sie zuverlässig brennen sollen. Nur gut ausprobierte Rohrkerzen werden zur Zufriedenheit brennen. Bei Bestellung gefl. Länge und Dicke der Kerzenhalter angeben.

Abtropfende Altarkerzen
brennen ungleich herunter. Zudem geht abtropfendes Wachs verloren, wodurch die Kerzen eher abbrennen. Probieren Sie daher meine Altarkerzen. Sie werden nach besonderem Verfahren hergestellt. Dadurch tropfen sie nicht ab und Sie werden damit zufrieden sein.

Brennt Ihr Ewiglichtoel zuverlässig?
Nicht jedes Oel brennt gut. Entweder ist es nicht für diesen Zweck bestimmt, oder es verliert mit der Zeit die Brennkraft. Versuchen Sie daher mein Ewiglichtoel. Ein Jahr gelagertes Oel dieser Qualität brennt noch tadellos.

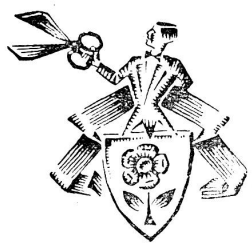
Kerzenabfälle und Tropfwachs
kaufe ich stets jedes Quantum. Für den jeweil. Betrag liefere ich wieder Kerzen.

M. Herzog, Wachskerzen-Fabrik, **Sursee**

Vereine und Katecheten
führt den offiziellen
Film des Eucharistischen Kongresses in Karthago
vor. Bietet Gelegenheit zur Behandlung interessanter Themata. Reserviert Daten! C. Fischer, Dir., Châtel St. Denis

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Patent. Syst. Muff
JOH. MUFF. INGR. TRIENGEN
Telephon 20

Kirchenfenster
Neuanfertigungen
Reparaturen
J. Suess-von Büren
Zürich 3
Schrennengasse 21
Tel. S. 23.16



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen
Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern

***Inserate** haben in der*
„Kirchenzeitung"
besten Erfolg.

Antiquarische Bücher.

Belser, Dr. Joh., Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. 548 S. Freiburg i. Br. 1913. 8.75 no

Berthe, R. P., Jesus Christus. Sein Leben, sein Leiden, seine Verherrlichung. 558 S. Regensburg 1912. br. (5.65) 1.80

Duhr, Bernh. S. J., Das Jesuitengesetz, sein Abbau und seine Aufhebung. 166 S. (Ergänzungshefte z. d. Stimmen der Zeit, I. Reihe: Kulturfragen. 7. Heft.) Freiburg i. Br. 1919. 1.25 no.

Lamballe, P. E., Die Beschauung oder die Grundlehren der mystischen Theologie. 200 S. Regensburg 1915. —.90

Mosterts, Karl, Jünglingsseelsorge. 349 S. Freiburg i. Br. 1923. (7.—) 3.15

Nicolussi, Dr. P. Joh., Die Notwendigkeit der hl. Eucharistie. 205 S. Bozen 1917. (3.20) 1.60

Nicolussi, Dr. P. Joh., Die hl. Eucharistie als Opfer. 306 S. Bozen 1919. 1.50

Predigten auf die Feste des Herrn: Weihnachten, Beschneidung und Epiphanie. 299 S. Herausg. Nagel L. u. Nist J. (Nists Predigtkollektion). Paderborn 1914. gb. (4.50) 1.25

Sauter, Dr. B., O. S. B., Die Sonntagsschule des Herrn. I. Bd., Die Sonntagsevangelien. 441 S. Freiburg i. Br. 1909. (5.90) 2.50

Sauter, Dr. B., O. S. B., Die Sonntagsepisteln im Anschluss an die Sonntagsschule des Herrn. 583 S. Freiburg i. Br. 1907. (5.20) 1.25

Schneider, Dr. Wilh., Der neuere Geisterglaube, Tatsachen, Täuschungen und Theorien. 610 S. Paderborn 1913. geb. 4.50

Spirago, François, Catéchisme catholique populaire. 211 S. Strassbourg. 3.50

Umberg, Joh. Bapt., S. J., Die Schriftlehre vom Sakrament der Firmung. 217 S. Freiburg i. Br. 1920. 1.50

Wagenmann, Leonhard, Katechetisches Handbuch zur Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres. 316 S. Paderborn 1909. geb. 1.50

Zach, Franz, Modernes oder christlich-germanisches Kulturideal. 392 S. Klagenfurt. 3.— no

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Reichskanzler a. D. Marx
über den
Großen Herder

„. . . gefreut, weil es sich um ein Unternehmen handelt, das frei seinen Charakter zu erkennen gibt, damit aber auch ein neues helleuchtendes Zeichen darstellt für die besonders in der neuen Zeit immer mehr hervortretende kulturelle, volks- und weltumfassende Bedeutung der katholischen Weltanschauung."

Der Große Herder erscheint im Sommer 1931. Bezugsbedingungen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Die warme Kirche

. . . mit der neuen patentierten „Parsimonia"-Kirchenheizung . . . den ganzen Winter hindurch jeden Tag angenehme, gleichmässige Wärme.

. . . denkbar geringe Heizkosten, grosse Betriebssicherheit. Fast keine Bedienung.

heizt mit geringem Mehraufwand auch Sakristei, Unterrichtslokale, usw.

Referenz: Liebfrauenkirche Zürich.

Verlangen Sie heute noch den interessanten Prospekt „Parsimonia"

„Parsimonia" Kirchenheizung

F. Hälg, St. Gallen
Tel. 2265 Lukasstr. 30

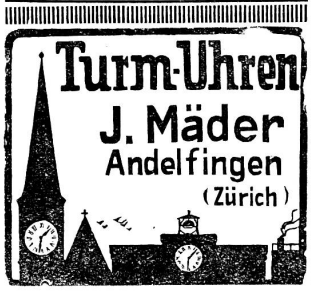
LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

TABERNAKEL

IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE
OPFERKÄSTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1910

Goll & Cie.
Orgelbaugeschäft
Aktiengesellschaft
LUZERN
im Schweizerischen Handelsregister eingetragene
Fortsetzung
der durch Fried. Haas anno 1838 gegründeten
und durch Friedrich Goll sen anno 1867
weitergeführten Orgelbaufirma
empfiehlt sich für alle ins Orgelbaufach einschlagenden Arbeiten wie
Neubauten, Umbauten, Stimmungen Motoreinrichtungen
Harmoniums
Telephon 33.92.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Messweinlieferanten



RÜETSCHI
A. G.

AARAU
Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem XIV. Jahrhundert

Müller - Iten
Basel, Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche Metallwaren, **Leinen, Teppiche.**